

Musikalisch ins neue Jahr

Zum Neujahrskonzert der Konzertgesellschaft Oberwallis im Visper La Poste.



Konzertmeisterin Sandrine Canova, Moderator Engelbert Reul und Dirigent Paul Locher (von links).

Bild: zvg

Alois Grichting

Vor einem den La-Poste-Saal nach Covid-Vorschriften besetzenden Publikum dirigierte Paul Locher, Musiklehrer am Kollegium Brig, Violinist und Dirigent des Orchesters der Konzertgesellschaft und des Kollegiums, das Oberwalliser Neujahrskonzert 2022. Es trug dieses Jahr den Titel «Sternenglanz» und wiegte ein begeistertes Publikum in «himmlische Sphären». Moderator Engelbert Reul erschloss solche «himmlischen Räume» und ihre kreisenden Planeten durch gezielte Ansagen.

Es ist für den auch Astronomie liebenden Musikfreund rührend zu sehen, wie Komponisten immer wieder mit mehr oder weniger Ausdruck versuchten, die Faszination des gestirnten Himmels durch Musik aufscheinen zu lassen. Sie pflegten darin auch Ideen weiter, die z. B. schon die alten Griechen – etwa Pythagoras – und auch den Astronomen und Physiker Johannes Kepler bewegten. Dieser schrieb 1619 ein Buch mit dem Titel «Harmonices Mundi» (Weltharmonie) und erklärte darin, dass die Bewegungen der Planeten

im Kosmos durch mathematische Proportionen geordnet sind; also gleiche Gesetzmässigkeiten aufweisen wie die Musik, die sich in «Sphärenklängen» offenbare. Es war eine gute Idee von Dirigent Paul Locher, nun verschiedene «Sphärenmusiken» vorzustellen. Dass er das mit Präzision, Inspiration und formaler Kraft tat, zeichnet ihn schon seit Jahren aus.

Sinfonisch-orchesterliche Aspekte

Zum Planet Jupiter erklang der erste Satz Allegro vivace der «Jupitersinfonie», C-Dur, (Köchelverzeichnis 551) von Mozart. Hierzu ist zu sagen, dass diese Sinfonie aus dem Jahr 1788 erst im 19. Jahrhundert die Bezeichnung «Jupiter» erhielt, zuerst «Sinfonie mit der Schlussfuge» hiess – weil sie eine der berühmtesten Fugen überhaupt erst im vierten Satz des Werkes enthält. Mozart integriert darin das Prinzip des Kontrapunkts mit dem sinfonischen Satz. Als einmaliges Meisterstück der Komposition schmückte man sie deshalb zu Recht mit dem Namen des höchsten antiken Gottes «Jupiter». Das KGO-Orchester unter

Paul Locher vermittelte in Satz 1 einen würdigen, anregenden Zugang zu dieser grossen Musik.

Es zeigte dabei eine gute klassische Besetzung in allen Instrumenten. Seine volle Darstellungsmacht und seine umfassenden Möglichkeiten in Streichern, verschiedenen Bläsern, Pauken/Schlagzeug usw. zeigte es dann auch in weiteren romantischen und impressionistischen Konzertabschnitten. Es wirkte nachdenklich-melancholisch in Humperdincks «Vorspiel», tänzerisch in dessen «Sternenreigen» aus «Der blaue Vogel», in instrumentaler und orchesterlicher Breite dann in Debussys von A. Caplet eingerichtetem berühmten «Clair de Lune» (Mondschein, Des-Dur), vor allem aber in Holsts «Jupiter» aus dessen Orchestersuite «Die Planeten» (opus 32). Dieser mehrsätzige bläser- und schlagzeugintensive «Jupiter» wirkte als «Bringer of Jollity» (Fröhlichkeitsbringer) als Schlusswerk des Abends packend-monumental.

Die Welt des Tanzes

Hierher gehören die Werke «Marsch und Walzer» (aus «Die

Sterngucker») von Franz Lehár – mit prächtigem Piccolosolo – dann die Polka opus 160 «Abendstern» von Josef Strauss, «Galop final» aus «Le voyage dans la lune» (Mondreise) von Jacques Offenbach sowie der Walzer «Sphärenklänge» von Josef Strauss. Dass Strauss zu einem Neujahrskonzert passt, versteht sich. «Sphärenklänge» sind aber ein besonderes Werk, das grosse lyrische Anteile und auch einen – typisch für das «Abendklima» – geradezu sinfonischen Satz mit dem traditionellen Wiener Walzer verbindet: auf seine Art ein Meisterwerk!

Immer wieder konnte man in all diesen Stücken, aber auch in den Zugaben aus der Filmmusik instrumental-solistische Passagen hören, in Offenbachs «Mondreise» gar Windgeräusche usw. So strahlte über diesem erlebnisreichen Neujahrskonzert ein sehr vielfältiges instrumentales Licht, das dem Publikum das Covid-Klima des nun begonnenen Jahres 2022 mehr als eine Stunde lang vergessen half. Man darf hoffen, dass Covid am nächsten Neujahrskonzert 2023 vergessen sein wird.